Fisch-Netz

Gegen den Strom, aber nicht gegen die Wand

Foto: Meer / iStockphoto.com

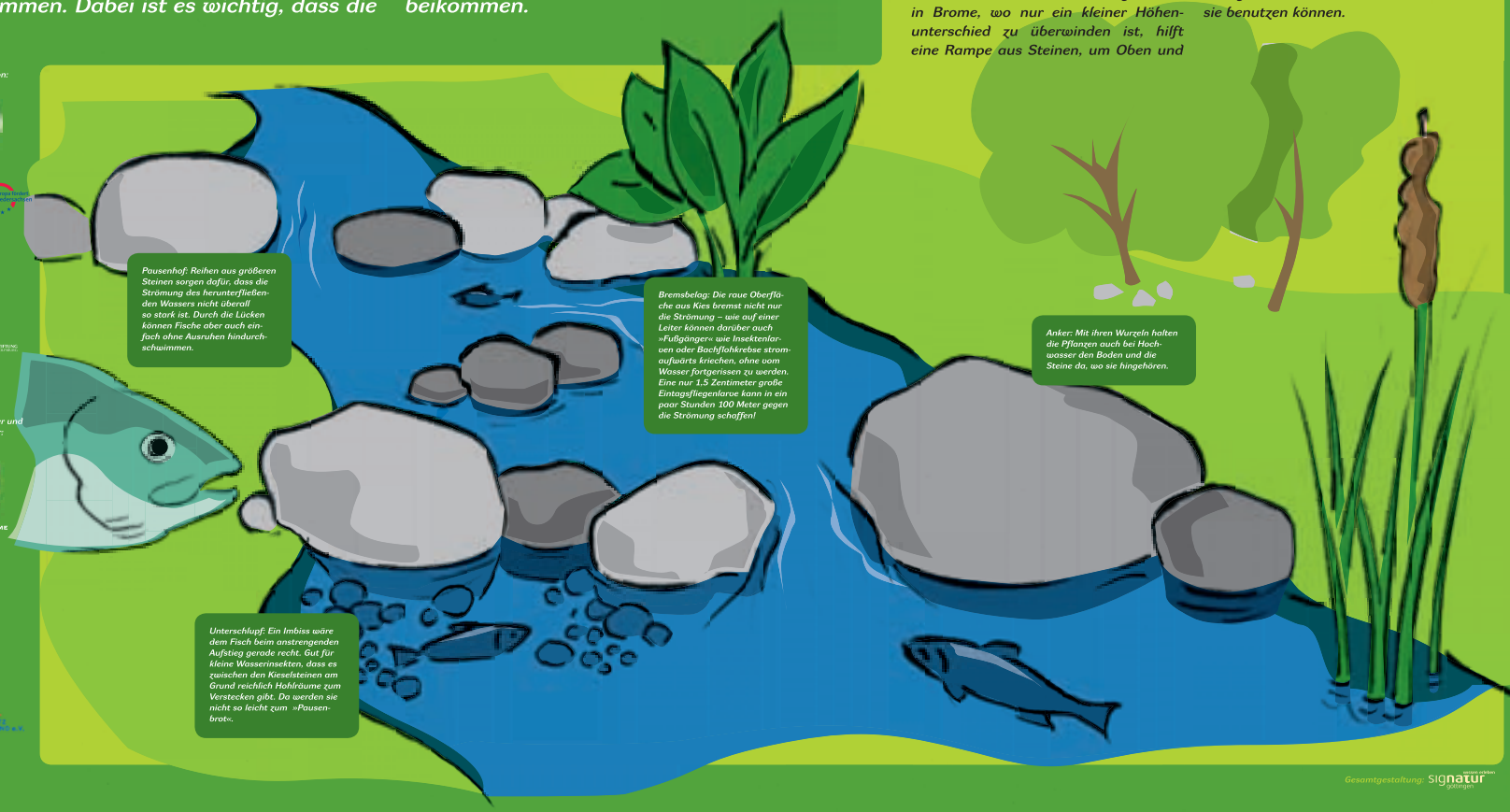
»Halt! Für die nächsten 500 Jahre gesperrt,« hätten die Fische damals hier lesen können – wenn Fische lesen könnten und wenn zu der Zeit überhaupt schon jemand an sie gedacht hätte. Um immer genug Wasser für das Mühlrad zu haben, stauten die Menschen die Ohre hinter einer 1,50 Meter hohen Mauer auf. So hoch kann vielleicht noch ein ausgewachsener Lachs springen – die kleinen Fische in der Ohre aber auf keinen Fall. Ob mit oder gegen die Strömung, an dem donnernden Mühlrad wäre nicht mal ein Super-Springer wie der Lachs vorbeigekommen. Dabei ist es wichtig, dass die Fische den gesamten Fluss erreichen können: Nur wenn sie ungehindert überall hinkommen, finden sie sichere Kinderstuben für ihren Nachwuchs. Die meisten Arten müssen auf der Suche mindestens ein paar Kilometer zurücklegen, viele schwimmen sogar mehrere 100 Kilometer aus einem Fluss in einen anderen! Wie soll das gehen, in einem Gewässernetz, das an vielen Stellen unterbrochen ist? Als Schutz vor Hochwasser, als Trinkwasserspeicher oder um Wasserräder anzutreiben, sind fast an allen Flüssen Bauwerke entstanden, an denen die Fische nicht vorbeikommen.

»Wie können wir die Wanderwege der Fische frei machen?« haben sich schon viele kluge Leute gefragt. Weil es sehr verschiedene Hindernisse gibt, braucht man auch verschiedene Lösungen: Hier in Brome, wo nur ein kleiner Höhenunterschied zu überwinden ist, hilft eine Rampe aus Steinen, um Oben und Unten wieder zu verbinden. An großen Staudämmen und Wasserkraftwerken gibt es Fischtreppen – und sogar Fischaufzüge! Auch eine Steinrampe muss aber gut durchdacht sein, damit die Tiere sie benutzen können.

gefördert von:

Projektträger und Unterstützer:

FLECKEN BROME



Gesamtgestaltung: signatur

Fisch-Netz

»Ist nicht tief!« ... aber trotzdem eine Menge Wasser. Hier muss erstmal alles trockengelegt werden, bevor gebaut werden kann. Das Mühlrad ist noch in dem kleinen Häuschen versteckt.

Alles gut geplant, die Ohre umgeleitet, schönes Wetter bestellt – jetzt wird gebaut!

(oberes Bild) Steine bringen Naturschützer in allen Größen zum Schwitzen.

Erfrischende Arbeit: Im Sommer holen sich nicht nur die neu eingesetzten Pflanzen gerne nasse Füße, sondern auch die Pflanzer.

In der Bromer Mühle wird zwar schon lange kein Korn mehr gemahlen, aber das alte Mühlenwehr war immer noch da. »Endlich wieder freie Bahn für die Tiere!« sagten sich darum 1998 Jugendliche und Erwachsene von der Natur- und Angelvereinigung Ohretal Brome. Mit viel Mühe und viel Spaß gingen sie an die Arbeit: Aus Lehm, Steinen und Kies entstand eine Rampe, auf der die Ohre wieder gemächlich fließen kann. Jetzt können auch die Fische wieder an der Mühle vorbei.

Gesamtgestaltung: signatur

Grünzeug: Wie Schafe an Land weidet die Eintagsfliegenlarve unter Wasser. Mit speziellen Kiefern kann sie besonders gut Algen von der Oberfläche der Steine abschaben.

Lässt nichts liegen: Der Bachflohkrebs sorgt im Bach für Ordnung. Er zerkleinert herabgefallene Blätter und tote Tiere.

Resteessen: Köcherfliegenlarven ernähren sich meist von Laub und Pflanzenresten, die schon zersetzt sind. Manche mögen aber lieber große Portionen und meißeln sich auf der Nahrungssuche in Äste, die im Bach liegen.

Mach mit!

Mini-Monster in der Ohre

In der Ohre sind nicht nur Fische zu Hause. Muscheln, Schnecken, Krebse und Insekten leben auch hier im Wasser. Wusstest du, dass die Libelle als Larve ihre Kindheit im Wasser verbringt? Bevor sie zu dem prachtvollen, zerbrechlichen Fluginsekt wird, sieht sie allerdings etwas gruselig aus – wie die meisten der zentimetergroßen Bachbewohner. Aber keine Angst, sie sind völlig harmlos! Wo die Natur in einem guten Zustand ist, sind besonders viele von ihnen zu finden.

Hol dir im Mühlen-Café oder im Rathaus beim Flecken Brome eine Forscherausrüstung und überprüfe, wie es um die Ohre steht!

Mit dem Kescher kannst du etwas Schlamm und kleine Steine aus dem Bachbett aufsammeln und im Wasser vorsichtig durchsieben. Mit etwas Glück krabbelt schon beim ersten Mal eine Insektenlarve oder ein anderes »Ohre-Monster« darin.

Auf dem Protokollblatt kannst du aufschreiben, wie viele Tiere du von einer Art gefunden hast. Naturforscher achten bei ihrer Arbeit natürlich darauf, alle Lebewesen schnell wieder in den Fluss zurückzusetzen.